



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 4 - 5 und Schlüssel

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Neuntes Kapitel. Politik beyder Partheyen. Der Erzpriester verfolgt seinen erhaltenen Vortheil. Die Schatten ziehen sich zurück. Der entscheidende Tag wird fest gesetzt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50978)

sonst so treuergebenen Schatten, von der Anstetzung des übrigen Haufens hingerissen, den Triumph seines Gegners vergrößern half, und in diesem Augenblick des Lammels leicht dahin hätte gebracht werden können, allen den wilden Muthwillen, den sie kurz zuvor an ihren vermeyntlichen Feinden, den Eseln, auszuüben bereit waren, nun an ihren eignen Freunden, den Schatten, auszulassen.

Neuntes Kapitel.

Politik beider Partheyen. Der Erzpriester verfolgt seinen erhaltenen Vortheil. Die Schatten ziehen sich zurück. Der entscheidende Tag wird fest gesetzt.

Dieser unvermuthete Vortheil, den der Erzpriester über die Schatten gewann, kränkte diese um so viel empfindlicher, da er ihnen nicht nur die Freude und Ehre des Sieges, den sie im Senat erhalten hatten, verkümmerte, sondern ihre Parthey selbst merklich schwächte und ihnen überhaupt zu erkennen gab, wie wenig sie sich auf die

Unterz

Unterstützung eines leichtsinnigen Pöbels verlassen dürfen, der von jedem Wind auf eine andere Seite geworfen wird, und selten recht weiß was er selbst will, geschweige was diejenigen mit ihm machen wollen, von denen er sich treiben läßt.

Agathyrsus, der nun das erklärte Haupt der Esel war, hatte durch seine Emissarien erfahren, daß die Gegenparthey durch nichts mehr bey der gemeinen Bürgerschaft gewonnen habe, als durch den Widerstand, den die Beschützer des Eseltreibers anfänglich thaten, da die Sache vor den grossen Rath gestellt werden sollte.

Da dieser Rath aus vierhundert Männern bestand, welche als die Repräsentanten der gesammten Bürgerschaft von Abdera angesehen wurden, und wovon beynahe die Hälfte wirklich bloße Krämer und Handwerksleute waren: so glaubte sich jeder gemeine Mann durch die vermeynte Absicht, die Vorrechte desselben einschränken zu wollen, persönlich beleidigt; und die Borspiegelung des Zunftmeisters Psrieme, daß es auf einen gänzlichen Umsturz ihrer demokratischen Ver-

Verfassung abgezielt sey, fand desto leichter Eingang.

In der That war es auch um das, was in der abderitischen Staatseinrichtung demokratisch schien, blosses Schattenwerk und politisches Gaukelspiel. Denn der kleine Rath, dessen zwey Drittel aus alten Geschlechtern bestanden, machte im Grunde alles was er wollte; und die Fälle, wo die vierhundert zusammenberufen werden mußten, waren in dem abderitischen Grundgesetz auf solche Schrauben gesetzt, daß es bey nahe gänzlich von dem Urtheil des kleinen Rathes abhieng, wenn und wie oft sie die Vierhundertmänner zusammenberufen wollten, um zu dem, was jener schon beschlossen hatte, ihre Beystimmung zu geben. Über eben darum, weil dieses Vorrecht der abderitischen Gemeinen nicht sehr viel zu bedeuten hatte, waren sie desto eifersüchtiger darauf; und um so nöthiger war es, dem Volk das Gängelband zu verbergen, an welchem man es führte, indem es allein zu gehen glaubte.

Es war also ein wahrer Meisterstreich von dem Erzpriester, daß er sich nun auf einmal und in einem Augenblick, wo die Wirkung davon plötzlich und entscheidend seyn mußte, dem Volk in einer Sache zu Willen erklärte, auf die es einen so hohen Werth legte. Und da er, anstatt etwas dabey zu wagen, vielmehr dadurch einen starken Riß in den Plan der Gegenparthey machte: so hatte diese letztere alle Ursache, nun auf neue Mittel und Wege zu denken, wie sie den Erzpriester und seinen Anhang wieder aus dem Vortheil heben, und den günstigen Eindruck auslöschen möchte, den er auf das gemeine Volk gemacht hatte.

Die Häupter der Schatten kamen noch an selbigem Abend in dem Hause der Dame Salabanda zusammen, und beschloffen: daß man, anstatt die Ernennung eines nahen Tages zur Zusammenberufung der Vierhundert bey dem Archon zu betreiben, sich vielmehr (falls es nöthig seyn sollte) verwenden wolle, solche zu verzögern, um dem Volke Zeit zu geben, sich wieder abzukühlen. Inzwischen wollte man die Bürgerschaft
unter

unter der Hand und mit aller Gelassenheit zu überzeugen suchen: wie thöricht sie wären, sich von dem Erzpriester und seinen Mitesein als etwas Verdienstliches anrechnen zu lassen, was doch nichts weniger als guter Wille, sondern bloße gezwungne Folge ihrer Schwäche sey. Wenn die Esel es in ihrer Gewalt gehabt hätten, die Sache dem grossen Rath aus den Händen zu reißen, so würden sie es gethan, und sich wenig darum bekümmert haben, ob es dem Volke lieb oder leid sey. Dieser plötzliche Absprung von ihrem vorigen stadtkundigen Betragen sey ein allzu grober Kunstgriff, die Volksparthey zu trennen, als daß man sich dadurch betrügen lassen könne. Vielmehr habe man um desto mehr Ursache, auf seiner Hut zu seyn, da es augenscheinlich darauf angesehen sey, das Volk durch süsse Worte einzuschläfern und unvermerkt dahin zu bringen, daß es unwissenderweise ein Werkzeug seiner eignen Unterdrückung werde.

Der Oberpriester Strobilus, der bey dieser Berathschlagung zugegen war, billigte zwar alles, was man thun konnte, um das Ansehen seines

Nebenbuhlers bey der Bürgerschaft zu vermindern, und seine Absichten verdächtig zu machen: „Alein ich zweifle sehr, setzte er hinzu, daß wir die gehofften Früchte davon erleben werden. Ich bereite ihm aber eine andere und schärfere Lauge zu, die desto besser wirken wird, wenn sie ihm ganz unversehens über den Kopf kommt. Es ist noch nicht Zeit, mich deutlicher zu erklären. Laßt mich nur machen! Mag er sich doch eine Weile mit der Hoffnung schmeicheln, den Priester Strobilus im Triumph hinter sich herzuschleppen! Die Freude soll ihm übel versalzen werden, darauf verlaßt euch! Inzwischen wenn wir, wie ich hoffe, ehrlich an einander sind, und wenn es uns Ernst ist, den Sieg über unsre Feinde zu erhalten, so müssen wir reinen Mund über das halten, was ich euch von meinem geheimen Anschlag habe merken lassen, und seiner Zeit davon entdecken werde. Agathyrus muß sicher gemacht werden. Er muß glauben, daß wir nur noch mit einem Flügel schlagen, und daß alle unsre Hoffnung auf unserm Vertrauen, das Uebergewicht im grossen Rathe zu machen, beruht.“ — Jeder

dermann fand, daß der Oberpriester die Sache sehr richtig gefaßt habe, und die Gesellschaft trennte sich, sehr neugierig, was das wohl für ein Anschlag seyn könne, den er gegen den Erzpriester in Petto behalte, aber auch sehr überzeugt, daß, wenn es auf den Sturz des letztern angesehen sey, die Sache in keine bessere als in des Priesters Strobilus Hände gestellt werden könne.

Agathyrus ermangelte inzwischen nicht, aus dem kleinen Siege, den er durch eine ihm eigene Gegenwart des Geistes zu so gelegener Zeit über seine Gegner erhalten hatte, allen möglichen Vortheil zu ziehen. Er hatte unter den Haufen gemeinen Volks, der ihn bis in den Vorhof des erzpriesterlichen Palasts begleitete, Brod und Wein austheilen lassen, bevor er sie mit einer ernstlichen Vermahnung, ruhig zu seyn, wieder nach Hause gehen ließ; wo sie nun vom Lobe seiner Person, seiner Leutseligkeit und Freygebigkeit gegen ihre Nachbarn und Bekannten überflossen. Aber, wiewohl er den Geist der Republiken zu gut kannte, um die Gunst des Pöbels für

nichts zu achten, so wußte er doch wohl, daß er damit noch nicht viel gewonnen hatte. Das Nothwendigste war, sich der Zuneigung des größten Theils der Vierhundert gänzlich zu versichern; theils weil igt auf diese alles ankam, theils weil man, wenn sie einmal gewonnen waren, mehr Staat auf sie machen konnte, als auf das übrige Volk. Er hatte zwar bereits einen ansehnlichen Anhang unter ihnen; aber auffer einer Anzahl erklärter und eifriger Schatten, mit denen er sich nicht einlassen mochte, befanden sich noch sehr viele — und sie bestanden meistens aus den Vermöglichsten und Angesehensten von der Bürgerschaft — die sich entweder noch gar nicht erklärt hatten, oder nur darum gegen die Parthey der Schatten hinneigten, weil ihnen die Häupter der Gegenparthey als herrschsüchtige, gewaltthätige Leute beschrieben worden waren, die diese ganze lächerliche Onoskiamachie bloß darum angezettelt hätten, um die Stadt in Verwirrung zu setzen, und die Unruhen, wovon sie selbst die Urheber wären, zum Vorwand und zu Werkzeugen ihrer ehrgeizigen Absichten zu gebrauchen.

Diese

Diese Leute auf seine Seite zu bringen, schien ihm nun eben so leicht, als es für den Triumph seiner Parthey entscheidend war. Er ließ sie alle noch an selbigem Abend zu Gaste bitten. Die meisten erschienen; und der Erzpriester, der eine besondere Gabe hatte, seiner Politik einen Firniß von Offenheit und aufrichtigem Weisen anzustreichen, machte ihnen kein Geheimniß daraus, daß er sie zu sich gebeten habe, um mit Hülfe so braver und verständiger Männer die Vorurtheile zu zerstreuen, die, wie er hörte, der Bürgerschaft wider ihn beygebracht worden. „Daß man, sagte er, in dem Handel zwischen einem Eseltreiber und einem Zahnarzt, und in einem Handel, wo es bloß um den Schatten eines Esels zu thun sey, einen Mann seines Standes zum Haupt einer Parthey machen wolle, komme ihm allzu lächerlich vor, als daß er sich jemals einfallen lassen werde, eine so alberne Beschuldigung von sich abzulehnen. Indessen sey der arme Anthrax ein Schuzverwandter des Jafontempels, und er habe ihm also nicht versagen können, sich seiner, so weit als es die Gerechtigkeit erfo-

dre, anzunehmen. Ohne die bekannte auffahrende Hitze des Zunftmeisters Pfrieme, der sich etwas unzeitig zum Sachwalter des Zahnarztes aufgeworfen — nicht weil dieser Recht habe, sondern bloß weil er bey den Schustern zünftig sey — würde eine so unbedeutende Sache ohnmöglichlich zu solcher Weitläufigkeit gekommen seyn. Sey aber einmal ein Feuer angezündet, so fänden sich immer Leute, denen damit gedient sey, es anzublafen und zu nähren. Er seines Orts habe sich immer zum Gesetz gemacht, sich in nichts zu mischen, das ihn nichts angehe. Daß er sich aber dazu verwendet habe, den gefährlichen Tumult, der diesen Morgen von den Anhängern des Zunftmeisters vor dem Rathhause erregt worden, durch seine Dazwischenkunft und gütliche Zureden zu stillen, werde ihm hoffentlich von keinem Billigdenkenden als eine ungeziemende Anmaßung, sondern vielmehr als die That eines guten Bürgers und Patrioten ausgelegt werden; zumal, da es dem Charakter eines Priesters immer anständiger sey, Friede zu machen und Unordnungen zu verhüten, als Del ins Feuer zu gießen,

gießen, wie von manchen bekannt sey, die er nicht zu nennen nöthig habe. Im übrigen läugne er nicht, daß er — da die Sache mit dem Eselschatten nun einmal in erster Instanz verborben worden, und zu einem Handel erwachsen sey, an welchem ganz Abdera Antheil zu nehmen sich gleichsam genöthigt sehe — immer gewünscht habe, daß die Sache je baldere je lieber vor den grossen Rath gebracht würde; nicht sowohl, damit der arme Anthrax die gebührende Genugthuung erhalte (wiewohl nicht zu zweifeln sey, daß ihm solche bey dieser hohen Gerichtsstelle keineswegs werde versagt werden), als damit der zügellose Muthwille der Sykophanten endlich einmal durch irgend ein angemessenes Gesetz eingeschränkt, und dergleichen Händeln, die der Stadt Abdera zu schlechter Ehre gereichten, fürs künftige nach Möglichkeit vorgebaut werden möchte.“

Agathyrus brachte alles dies mit so vieler Gelassenheit und Mäßigung vor, daß seine Gäste sich nicht genug über die Ungerechtigkeit derjenigen verwundern konnten, welche einen so gut denz

tenden Herrn zum vornehmsten Anstifter dieser Unruhen hätten machen wollen. Sie hielten sich nun alle von dem Gegentheil vollkommen überzeugt; und es gelang ihm in wenigen Stunden, diese wackern Leute, ohne daß sie es selbst merkten, und indem sie noch immer ganz unpartheyisch zu seyn glaubten, zu so guten Ratseln zu machen, als es vielleicht in Abdera gab; zumal nachdem die vortreflichen Weine, womit er sie bey der Abendmahlzeit berräufte, jeden Schatten des Mißtrauens vollends ausgelöscht, und jede Seele zur Empfänglichkeit aller Eindrücke, die er ihnen geben wollte, geöffnet hatten.

Man kann sich leicht vorstellen, daß dieser Schritt des Agathyrus die Gegenparthey nicht wenig beunruhigen mußte. Da die Revolution, welche unter demjenigen Theil der Bürgerschaft, der bisher gleichgültig geblieben war, dadurch bewirkt worden, bald darauf sehr merklich zu werden anfing, und alle Batterien, die man mit verdoppelten Eifer dagegen spielen ließ, nicht nur ohne Wirkung blieben, sondern gerade die gegen theilige Wirkung thaten, und die Uebelgesinntheit

der

der Schatten durch die Vergleichung mit der Mäßigung und den patriotischen Gesinnungen des Prälaten nur desto auffallender machten: so würden die besagten Schatten äusserst verlegen gewesen seyn, was sie anfangen wollten, um ihrer beynahe ganz gesunkenen Parthey wieder einen Schwung zu geben, wenn der Priester Strobilus sie nicht bey Muth erhalten, und versichert hätte, daß er, sobald der Gerichtstag festgesetzt seyn würde, dem Kleinen Jason (wie er ihn zu nennen pflegte) ein Gewitter über den Hals schicken wolle, dessen er sich mit aller seiner Schlaueit gewiß nicht versehen, und wodurch die Sache sogleich ein ganz ander Aussehen gewinnen werde.

Die Schatten schienen sich nun so ruhig zu halten, daß Agathyrus und sein Anhang diese anscheinende Niedergeschlagenheit ihrer Geister sehr wahrscheinlich der wenigen Hoffnung zuschreiben konnten, welche ihnen nach dem über sie erhaltenen zwiefachen Vortheil übrig blieb. Sie verdoppelten daher ihre Bemühungen bey dem Archon Onolaus (dessen Sohn ein vertrauter

Freund des Erzpriesters und einer der heiligsten Esel war), einen nahen Tag zur Versammlung des grossen Rathes anzuberaumen; und sie erhielten endlich durch ihr ungestümes Anhalten, daß diese Feyerlichkeit auf den sechsten Tag nach der letzten Rathssitzung festgestellt wurde.

Diejenigen, welche die Weisheit eines Plans oder einer genommenen Maasregel nach dem Erfolg zu beurtheilen pflegen, werden vielleicht die Sicherheit des Erzpriesters bey der plötzlichen Unthätigkeit seiner Gegenparthey eines Mangels an Klugheit und Vorsicht beschuldigen, von welchem wir ihn allerdings nicht gänzlich freysprechen können. Wir läugnen es nicht, es würde behutsamer von ihm gewesen seyn, diese Unthätigkeit vielmehr irgend einem wichtigen Streich, über welchem sie in der Stille brüteten, als einem zu Boden gesunkenen Muth zuzuschreiben. Allein es war einer von den Fehlern dieses Jasoniden, daß er aus allzulebhaftem Gefühl seiner eignen Stärke seine Gegner immer mehr verachtete, als die Klugheit erlaubte. Er handelte fast immer wie einer, der es nicht der Mühe werth hält zu berechnen,

rechnen, was ihm seine Feinde schaden können, weil er sich überhaupt bewußt ist, daß es ihm nie an Mitteln fehlen werde, das Uergste, was sie ihm thun können, von sich abzutreiben. In dessen ist doch in gegenwärtigem Falle zu vermuthen, daß tausend andre an seinem Platz, und bey so günstigen Anscheinungen, eben so gedacht, und, wie er, geglaubt hätten, sehr wohl daran zu thun, wenn sie sich den guten Willen ihrer neuen Freunde zu Nuze machten, bevor er wieder erkaltete, und ihren Feinden keine Zeit ließen, wieder zu sich selbst zu kommen.

Daß der Erfolg seiner Erwartung nicht gemäß war, kam von einem Streich des Priesters Strobilus her, den er mit aller seiner Klugheit nicht voraus sehen konnte; und der, so sehr er auch in dem Charakter dieses Manues gegründet seyn mochte, doch so beschaffen war, daß man nur durch die unmittelbare Erfahrung dahin gebracht werden konnte, ihn dessen für fähig zu halten.